

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 71=91 (1925)

Heft: 9

Artikel: Zur Einführung des leichten Maschinengewehrs

Autor: Rychner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-4450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung

Journal Militaire Suisse

Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und des Schweizerischen Verwaltungsoffiziersvereins.
Herausgegeben vom Zentralvorstand der Schweizerischen Offiziersgesellschaft.

Organe de la Société Suisse des Officiers et de la Société des Officiers d'administration.
Publié par le Comité central de la Société Suisse des Officiers.

Organo della Società Svizzera degli ufficiali e della Società Svizzera degli ufficiali d'amministrazione.
Pubblicata per cura del Comitato centrale della Società Svizzera degli ufficiali.

Redaktion: Oberstlt. i. Gst. K. VonderMühl, Basel, Bäumleingasse 13.

Als Beilage erscheint alle 3 Monate: Schweizerische Vierteljahrs-Schrift für Kriegswissenschaft.

Redaktion: Oberst i. Gst. M. Feldmann, Bern.

Inhalt: Zur Einführung des leichten Maschinengewehres. — Gas-
schutzdienst. — Der Minenwerfer. — Schweizerische Unteroffizierstage
in Zug. — Literatur.

Zur Einführung des leichten Maschinengewehres.

Von Oberstlieut. *Rychner*, Instr.-Off. der Inf., Bellinzona.

Publikationen über das leichte Maschinengewehr sind nun freigegeben. Die Presse hat Auszüge aus der Botschaft des Bundesrates über seine Einführung gebracht. Schon haben die Instruktionsoffiziere Einführungskurse bestanden. Alles spricht somit dafür, daß diese Waffe in nächster Zeit eingeführt wird, womit zweifellos zu einem tüchtigen Schritt zur Modernisierung der Armee getreten ist.

Wir Infanteristen sind zufrieden, endlich einmal dasjenige Instrument zu bekommen, ohne welches das „Kampfverfahren der Infanterie“ in vielen Fällen sehr schwer anzuwenden war und namentlich für Zug- und Doppelgruppenführer ein bedenkliches Problem darstellte. Die Artilleristen erhalten den Schutz, der ihnen bei uns immer mangelte.

Unser leichtes Maschinengewehr ist eine vorzügliche Präzisionswaffe im Einzelschuß mit einer bis auf 100 m hinunter reichenden Visierung; es soll ein Zielfernrohr bekommen und hat Vorder- und Mittel- resp. Hinterstütze. Mit Ladern von 30 Schuß ermöglicht es so lange Serien, als man auch vom schweren Maschinengewehr verlangt, so daß ein Gegner nach Feuerlärm und Seriendauer kaum erkennen kann, mit welcher Waffe er es zu tun hat. Bedienung, Fortbringung und Munitionsversorgung erfordern aber eine Gruppe mit einem Karren.

Die Einführungskurse haben jedenfalls einem Jeden Vertrauen zu Präzision, sicherem Funktionieren und Einfachheit gegeben. Das erfolgreiche Streuen ist jedoch eine andere Sache: es erfordert Ge-

schicklichkeit und viel Uebung mit noch mehr Munition, gerade wie beim schweren Maschinengewehr. Der Fachmann freut sich, wenn einmal der Kommandant der Schießschule mit seiner wohlgehegten Maschine in nieversagender Sicherheit blitzschnell einige Ziele umlegt; doch macht man es ihm nicht nach.

Dem Personal der Schießschule — in erster Linie ihrem Kommandanten — und der Waffenfabrik, vor allem aus ihrem Direktor — ist es in prächtigem Zusammenarbeiten gelungen, eigentlich in aller Stille eine erstklassige Waffe gebrauchsfertig herzustellen, um die man uns beneiden wird. Unberufen möchte ich dies doch zu Lebzeiten der Urheber hervorheben!

An den Einführungskurs knüpfen sich noch andere Gedanken. Daß man sich auf die technische Ausbildung an der Waffe beschränkte und nur einen Fragebogen für die Zubehör beantwortet haben wollte, ist begreiflich, da man das Gewehr als fertig ansieht und die Fabrikation nun nicht mehr verzögern will. Der Abzug paßt jedoch dem auf das Druckpunktnehmen eingeübten Durchschnittsschützen noch nicht, und das ist eine Ursache des Fehlschießens beim Mitraillieren und bringt Störungen. Ob da nicht ein Stecker noch anzubringen wäre oder eine sinngemäße Einrichtung, so daß das Serienfeuer ohne weggeschossenen Vorlauf — so lautet der Fachausdruck — unmöglich wird? Auch die Stützen finden in ihrer Ausführung nicht ungeteilten Beifall. Ob nicht die Mittelzugleich Hinterstütze kleiner gemacht und zur Erleichterung des Streuens eingerichtet werden könnte? Diese Details werden ja wohl auch jetzt noch studiert und können auch nachträglich noch geändert werden.

Daß alle Instruktionsoffiziere zum Kurs kommandiert wurden, bedeutet einen Fortschritt. Als die schweren Maschinengewehre bei der Infanterie eingeführt wurden, kam dazu nur eine Auswahl von jungen Offizieren. Ich war nicht dabei, mußte deshalb vor nicht langer Zeit einen besonderen Kurs absolvieren und kann trotzdem oder gerade deshalb nicht die Eignung zum Mitrailleur beanspruchen. Als dienstbeflassener junger Oberleutnant habe ich damals das Gesuch um Einberufung gestellt, was kein anderer Dienst gehindert hätte, und mich anerbieten, nötigenfalls auch auf Waffenplatzzulage zu verzichten. Quittung: jämmerliche Abfuhr! Jetzt mußten Stabsoffiziere wie Lieutenants ohne Ausnahme im Schlosseranzug schwere Büchse und Zubehör tragen, Magazine füllen, mit Petrol und Lappen putzen — es ist nicht der Idealzustand, gefällt mir aber besser, als das lange Fernhalten von der Dreifußlaffette.

Wir hätten im letzten Einführungskurs eigentlich erwartet, mit Erfahrungen aus den Versuchskompagnien, Absichten für Organisation, Ausrüstung und Taktik der zukünftigen Kompagnie und die Ausbildung vertraut gemacht zu werden. Es geschah nicht. Sollte die Angelegenheit schon entschieden sein? Vor längerer Zeit

wurde bekannt, die Kompagnie werde aus 3 gleichwertigen Zügen zu 4 Füsilier- und 2 Mitrailleurgruppen bestehen, der 4. Zug werde neben den 2 Mitrailleur- und den Kommandogruppen noch 2 eigentliche Füsiliergruppen bekommen. Spätere Mitteilungen ließen erkennen, daß man an Züge zu 2 Mitrailleur- und 3 Füsiliergruppen denke.

Beide Varianten verteilen nach dem Vorbild der großen Armeen die leichten Mgw. gleichmäßig auf die Züge mit dem unbestreitbaren Vorteil, jeden Zug zum Etablieren eines eigenen Feuer-schutzes zu befähigen, sodaß Feuer und Bewegung in bestem Einklang stehen. Aus taktischen und Ausbildungsgründen vermag ich diese Aufteilung nicht ohne weiteres als für unsere Verhältnisse geeignet anzusehen.

Kräftige taktische Führung, Munitionsversorgung, Dienstbetrieb und Ausbildung werden erleichtert bei Zusammenfassung der 1. Mgw.¹⁾ in besondere Züge, z. B. 2, erschwert bei Aufteilung. Machen aber die Verhältnisse einmal eine Aufteilung bis in die Züge hinunter notwendig, so ist sie immer leichter durchzuführen als eine Zusammenfassung.

Der Gefechtsstreifen einer Kompagnie ist so schmal, daß die Wirkung überallhin vereinigt werden kann, sofern nicht 4, sondern nur 2 Zugführer hiezu Befehl erhalten müssen. Mit 2 1. Mgw.-Zügen in der Kompagnie ist eine Tiefenstaffelung des Feuerschutzes in Angriff und Verteidigung und auch eine Aufteilung in bewegliche und stabile Staffeln begünstigt.

In der Verteidigung gehört die Wirkung der 1. Mgw. vor und in die Widerstandszone, nur ausnahmsweise und in untergeordnetem Grade weit ins Vorfeld hinein. Handelt es sich aber um Verteidigung im Rahmen der Brigade oder der Division, so werden ganze Einheiten oder Truppenkörper ins Vorfeld genommen, und dann ergeben sich für die Vorfeldtruppen Postierungen mit Sicherungsaufgaben und bestimmte Gefechtsstellungen mit Kampfaufgaben. Also auch hier ist das Prinzip des Zusammenwirkens der Kräfte für die Hauptaufgabe noch nicht überholt. Das Gleiche trifft zu, wenn wir an die sogenannte ausweichende Verteidigung, an Vorposten-, Vorhut- und Nachhutkompagnien denken. Bei Nachtgefecht muß erst recht eine scharfe Teilung in Feuer- und Stoßabteilungen erfolgen.

Die Einflüsse des modernen Kampfes verlocken bekanntlich überaus zur Zersplitterung der Kräfte. Auch gute Befehlsgebung kann dem nicht immer den Riegel stecken. Eine in 2 1. Mgw.-

¹⁾ Es wäre sehr zu wünschen, daß die Abkürzung „1. Mgw.“, welche in Druck- und Maschinenschrift immer, in Handschrift sehr leicht undeutlich wird, nicht offiziell würde. Der Entwurf zu einer neuen Vorschrift „Führung und Gefecht“ sagt „Furrergewehr“. Das ist klar und wäre auch als Ehrung des Erfinders zu begrüßen. Redaktion.

und 2 Füsilier-Züge gegliederte Kompagnie mit Kommando- und Grenadiertrupp ist bei mittelmäßiger Führung eher vor Zersplitterung bewahrt, als eine aus 4 gleichmäßigen Zügen mit je 2 leichten Mgw. Auch wenn wir den Kompagniekommandanten die Fähigkeit zu guter Führung zuerkennen wollen, so dürfen wir auf keinen Fall dem Durchschnitt der Zugführer das gleiche Lob erteilen. Unsere Friedensübungen zeigen uns das leider, und im Krieg dürfte es bei Kaderausfall und Ersatz mit der Qualität nicht besser werden.

Wir haben bei den schweren Mitrailleur — sie sind unser einziges aktives Instrument zum Luftschutz, dadurch stark beansprucht und daher kaum zur Stärkung aller Kompagnien zu verwenden — in der letzten Zeit die Tendenz zu einheitlicher Führung nach Weisung des Bataillonskommandanten erkennen können. Vorteile: Kräftigere Wirkung am gewünschten Ort, Erleichterung der Munitionsversorgung und der Führung der Karrenkolonne. Das Gleiche dürfte in der Kompagnie für die leichten Mgw. zutreffen.

Bezüglich Ausbildung bei der Infanterie wurde schon die Ansicht geäußert, man werde sie erst im letzten Teil der Rekrutenschule betreiben. Also Auswahl aus allen Rekruten und teilweise Umbewaffnung; denn es dürfte wohl als sicher gelten, daß auch die leichten Mitrailleur den Karabiner bekommen müssen, wenn er nicht überhaupt über kurz oder lang bei der Infanterie an die Stelle des Gewehres tritt. Nach einer nicht abgeschlossenen Ausbildung am Gewehr müßte nun die am 1. Mgw. und Karabiner einsetzen. Vielleicht müßten einige Leute mit der Pistole vertraut gemacht werden. Die leichten Mitrailleur hätten ein kurzes Präzisionschießen mit Karabiner und 1. Mgw. zu absolvieren und sodann das Streuen zu lernen. Schließlich müßten die Züge Gefechtschießen abhalten zur Vollendung der Ausbildung von Mann und Kader. Ist dies alles möglich zu einer Zeit, wo man auf den *Ausmarsch* geht? Werden die Kader die ganze Ausbildung beherrschen? Angesichts der allgemein als zu kurz befundenen Zeit ist die Frage namentlich betreffend Lieutenants und Korporale schwer zu bejahen. Wir betreiben bei der Infanterie auch so schon genug, ohne zu Sicherheit zu kommen.

Faßt man die leichten Mitrailleur in besondere Züge zusammen, so könnte die Kompagnie nach neuem Bestand in folgender Art formiert werden:

- 1 Kommandozug (1 Offizier, 1 Wachtmeister, 6 Korporale, 20 Patrouilleure und Läufer, 16 Grenadiere, 2 Trompeter, 1 Tambour, 1 Küchenchef) = 1 Offizier + 47 Unteroffiziere und Soldaten.
- 2 leichte Mitrailleur-Züge (1 Offizier, 2 Wachtmeister, 4 Korporale, 32 leichte Mitrailleur, 1 Büchser) = 2 Offiziere + 78 Unteroffiziere und Soldaten.

2 Füsilier-Züge (1 Offizier, 2 Wachtmeister, 4 Korporale, 38 Füsiliere) = 2 Offiziere + 88 Unteroffiziere und Soldaten.

Zu jedem leichten Mitrailleur-Zug treten noch 2 Karren mit 2 Trainsoldaten und 2 Zugpferden. Die Trainsoldaten wären wie die Führer der schweren Mitrailleur und bei diesen auszubilden.

Bei dieser Spezialisierung und wenn auch in der Rekrutenschule zu einer großen Kompagnie schon 5 Zugführer aufgebildet werden, dürfte möglich sein:

1. Die leichten Mitrailleur genügend auszubilden.
2. Die Füsiliere unter Wegfall der Zuggefechtsschießen im Sicherungsdienst besser auszubilden, der jetzt sehr zu wünschen übrig läßt.
3. Patrouilleure und Läufer, die in Rekrutenschulen jetzt gar nicht ausgebildet werden, und die Grenadiere, die nur nebenbei üben, in ihre Tätigkeit einzuführen.
4. In den letzten 3 Wochen der Rekrutenschule Kompagnieausbildung zu treiben, die jetzt fast ganz bei Seite gelassen wird.

Gasschutzdienst.

Von Lieut. *Walter Volkart*, Füs.-Kp. II/65, Zürich.

Mehr wie jeder andere Krieg hat der Weltkrieg Taktik mit Strategie, Politik mit Kriegführung, und diese wieder mit Wissenschaft und Technik zusammengeschweißt; er hat gezeigt, wie die Technik in ihm eine ungeahnte, fortreißende Entwicklung genommen hat. Die Kampfmittel, mit denen die Armeen Europas in den Krieg eintraten, haben sich im Laufe der vier Kriegsjahre vermehrt und geändert. Die Entwicklung der Technik hat sich seither aber immer weiter ausgedehnt, und so wird wohl der nächste Krieg ein ganz anderes Gesicht aufweisen als sein Vorgänger. Die Tatsache, daß die Siegerstaaten durch den Friedensvertrag von Versailles den Mittelmächten die Beibehaltung und den weiteren Ausbau der im Weltkrieg geborenen technischen Errungenschaften wie Flugzeuge, Kampfwagen (Tanks), Gaskampfmittel u. dgl. m. verboten haben, beweist deren militärischen Wert und berechtigt zu der Annahme, daß in der Zukunft eben diese Kampfmittel an Bedeutung gewinnen und in erster Reihe stehen werden.

Für unsere schweizerische Armee ist es natürlich ein Ding der Unmöglichkeit, auch nur einigermaßen sich an diesem Wettbewerb um die Vorherrschaft im Materialkrieg beteiligen zu können. Schon unsere politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, unsere ganze Einstellung zum Krieg als solchem, verbieten es uns; doch sind wir damit keineswegs der Pflicht enthoben, die Errungenschaften und Gewinne der Technik aufs sorgfältigste zu beobachten, und daraufhin zu prüfen, ob sie nicht zur Steigerung der Wehrkraft unseres